

BIENVENUE COLMAR

ZUM 14. WELTMUSIKFESTIVAL MUSIQUES MÉTISSÉS

Der Colmarer Kulturverein Lézard lädt vom 20. bis 23. Mai zum Festival Musiques Métisses, einem außergewöhnlichen Aufeinandertreffen verschiedenster musikalischer Kulturen ins Elsass ein. An diesen vier Tagen treten sprachakrobatische Poeten, stilistische Grenzgänger und verrückte Wandler zwischen den musikalischen Welten den Beweis an, dass sich eine Reise ins Elsass auch dann lohnt, wenn es sich einmal nicht um die großen Namen des Rock und Pop dreht.

Lézard bedeutet Eidechse, ist aber gleichzeitig ein gewolltes Wortspiel mit „les arts“, den Künsten. Dieser Plural hat seine besondere Berechtigung, denn der Verein tritt nicht nur als Festivalveranstalter an die Öffentlichkeit. Als sich in den subkulturbewegten späten 80er Jahren in Freiburg das E-Werk oder in Basel die Kaserne gründeten, taten sich im kleineren Colmar ganz unterschiedliche Menschen zusammen, um auch dort eine Alternative zu den institutionellen Einrichtungen anzubieten. Eine Handvoll



engagierter Idealisten aller Gesellschafts- und Altersklassen gründete das Lézard und entwickelte es zu einem Kulturzentrum, das aus der Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

Neben den regelmäßigen Konzerten liegen die Schwerpunkte des Programms in dem früheren Kino am Boulevard du Champ de Mars auf Ausstellungen, Filmvorführungen oder Slams; unter der Woche wird das Haus auch als Jugendzentrum genutzt. Die rund 25 ehrenamtlichen Mitarbeiter von Lézard – darunter einige Sozialarbeiter und Pädagogen – gehen auch in die Schulen, bieten Theaterkurse an, und arbeiten mit zwei Gefängnissen zusammen, wo unter anderem Filme gezeigt werden.

Der überregional bedeutende Höhepunkt des Veranstaltungsjahres ist das Festival Musiques Métisses, das im und um das Cercle St. Martin stattfindet, denn für die erwartete Zahl der Besucher reicht das Lézard nicht aus. Wo schon Bands wie die 17 Hippies oder Bratsch gespielt haben, treffen in diesem Jahr West und Ost aufeinander: Balkanländer, die Mongolei, Andalusien und Okzitan, ein im Mittelmeerraum gesprochener Dialekt, laden zu einer außergewöhnlichen Reise der Sinne ein. An den vier Abenden werden jeweils zwei Shows geboten, davor spielt die Crème der regionalen Worldmusic-Szene kostenlose „Aperitifkonzerte“ im Hof des Cercle St. Martin.

Eröffnet wird das Festival durch den südfranzösischen Poeten André Minvielle, der es schafft, Volkslieder immer wieder neu zu erfinden, am zweiten Abend ist das reiselustige Quartett Lavach' zu Gast, das traditionelle und moderne Musik kongenial zu mischen versteht, am Samstag entführen zunächst Violons Barbares in ferne, wilde Länder, bevor Daniel Kahn (siehe Foto unten) mit seinem ausgeflippten Verfremdungsklezmer das Cercle St. Martin in ein jiddisches Punk-Cabaret verwandelt, und zum Abschluss verzaubern Antonio Negro und Imaz' Elia mit Klängen aus einer Welt, in der Sinti und Roma auf arabische und andalusische Kulturen treffen. **Georg Giesebrecht**



INFO:

Festival Musiques Métisses,
20. – 23. Mai,
Cercle St.-Martin, Colmar

Infos & Tickets über:
0033-8941 7077 und www.lezard.org



Alle Jahre wieder kürt das Freiburger Zelt-Musik-Festival (ZMF) eine regionale Nachwuchsband zur offiziellen Festival-Tourband.

Nicht selten kommt es den jungen Musikern wie ein Geschenk des Himmels vor, nirgendwo sonst haben sie die Möglichkeit, sich einem so breiten Publikum zu präsentieren und mit bekannten Stars zu spielen. 3samkeit aus Trossingen sind in diesem Jahr die Glücklichen. chilli-Autor Kai Hockenjos hat sich mit Niko Stegmüller unterhalten, 19-jähriger Sänger und Gitarrist des Trios.

chilli: Kurz nach der Ernennung zur diesjährigen ZMF-Tourband warst du sprachlos und hattest keine richtige Antwort darauf, warum ihr ausgewählt wurdet. Hast du inzwischen eine Antwort gefunden?

Niko (lacht): Ja, klar, das haben wir mittlerweile schon mitbekommen. Wir sind jung, spontan, spielen deutschen Powerpop, haben Potenzial und passen damit optimal auf das Anforderungsprofil einer ZMF-Tourband.

chilli: Hand aufs Herz – wie oft wart ihr zuvor schon auf dem Festival?

Niko: Noch nie, leider! Das wird das allererste Mal und wir freuen uns total darauf. Wir haben bisher nur Positives über das ZMF gehört und sind sehr stolz, es am 8. Juli mit einem kurzen Unplugged-Gig quasi eröffnen zu dürfen, ehe wir am 15. Juli auf der Actionbühne unser volles Programm spielen. Wir versuchen natürlich auch, so oft wie möglich andere Künstler und Bands zu sehen, Kontakte zu knüpfen, um vielleicht bei der einen oder anderen Session mitzuspielen.

chilli: Ihr hattet jetzt schon ein paar Auftritte als ZMF-Musik-Megaphon – wie war die Resonanz?

Niko: Es war klasse! Wir haben in der Fußgängerzone in Freiburg gespielt. Auf der Straße, was für uns eine völlig neue Erfahrung war, denn ganz ohne Verstärker hatten wir zuvor noch nie gespielt. Wir gingen also den umgekehrten Weg der ZMF-Tourband vom letzten Jahr, Philadelphia, die als reine Straßenmusiker starteten.

chilli: „Die Veränderung gehört zum Leben dazu ...“ - mit diesen Worten

beginnen eure Konzerte – auf welchen Effekt hofft ihr nach dem ZMF?

Niko: Wir erhoffen uns viele weitere Auftrittsmöglichkeiten, dass wir viele Menschen mit unserer Musik erreichen. Was sich daraus ergibt, wird man sehen. Wir arbeiten jedenfalls hart und versuchen, immer dranzubleiben. Ich mache gerade Abitur und möchte danach Musik studieren. Der Traum, das Leben als Musiker zu bestreiten, ist bei jedem von uns vorhanden. Wir hoffen natürlich auf den Durchbruch mit der Band. Wenn man für etwas lebt und damit sein Geld verdienen kann, das muss gigantisch sein!

chilli: Anfangs hast du eure Musik als deutschen Powerpop bezeichnet: Englische Stücke wird es nicht geben?

Niko: Nein, das kam und kommt für uns nicht in Frage. Wir fühlen uns von deutschen Bands wie Silbermond und Luxuslärm beeinflusst, und ich schreibe die Texte auf Deutsch, weil es meine Muttersprache ist und ich mich darin viel besser ausdrücken kann. Englisch würde da keinen Sinn machen.

chilli: Bisher erschien eure Mini-EP „Unser Weg!“ – was bringt die Zukunft?

Niko: Im September werden wir wieder ins Studio gehen und an einigen Songs arbeiten. Eine Single samt Musikvideo soll erscheinen und im nächsten Jahr vielleicht auch unser Debut-Album, Verhandlungen mit Schallplattenfirmen gab es bereits, noch ist nichts spruchreif.

chilli: Viel Glück dafür und besten Dank für das Gespräch.

INFO:

8. Juli 2010, 18 Uhr:

ZMF-Eröffnungsempfang

15. Juli 2010, 20 Uhr:

ZMF-Konzert, Actionbühne

www.myspace.com/3samkeit

Ganes rai de sorëd!

Sony Music



Betörende Alpenfeen

Es waren einmal zwei Schwestern und ihre Cousine. Denen wurde es in ihrem kleinen Bergdorf zu eng, also zogen sie in die Welt hinaus, um an verschiedenen Orten ihrer gemeinsamen Leidenschaft zu frönen und Musik zu studieren. Irgendwann kreuzten sich ihre Wege, sie verbrachten einige Zeit gemeinsam auf der Bühne mit einem gewissen Hubert von Goisern, und sie verbrachten viel Zeit gemeinsam im Bauch eines Tournee-Schiffes auf der Donau. Dort stellten sie fest, dass nicht nur das Fernweh, das sie einst aus dem Dorf trieb, zu ihren Gemeinsamkeiten gehört, sondern nun auch das Heimweh nach La Val, wo sie aufgewachsen waren. Und sie beschlossen, aus diesen Gefühlen und Erfahrungen gemeinsam Lieder zu schreiben. Gut, dass sie das gemacht haben.

Eine richtig schöne Scheibe haben die drei Südtirolerinnen da als Debüt abgeliefert. Maria Moling, Marlene und Elisabeth Schuen dürften die ersten sein, die in ihrer Muttersprache Pop singen, schließlich gibt es nur noch einige Tausend Menschen, die des Ladinischen mächtig sind. Diese romanische Sprache hat etwas Weiches, Warmes, was durch den betörenden Gesang dieses Trios besonders zur Geltung kommt. Die Musik von Ganes ist schön, ohne beliebig zu wirken. Wohlklang mit Tiefgang.

Georg Giesebrecht



Kummerbuben Schattengang

Chop Records



Entstaubungskünstler

Was kann dabei herauskommen, wenn man in den Archiven der Volksmusik wühlt, sich die skurrilsten, kritischsten, verrücktesten Lieder aus vergangenen Jahrhunderten herausfischt, mit den staubigen Blättern unterm Arm ins Tonstudio marschiert und dann auch noch glaubt, unbedingt eine neue Musik zu den alten Texten schreiben zu müssen? Ganz Unglaubliches kommt dabei raus, wenn solche Vollblutmusiker wie die Berner Kummerbuben diese musikalischen Zeitsprünge verwirklichen.

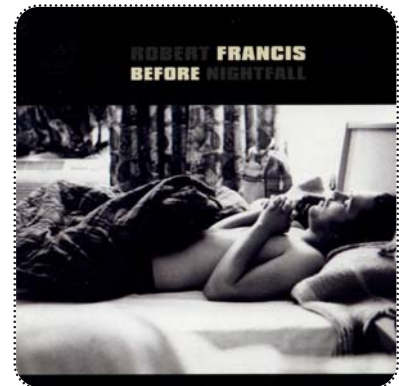
Das ist keine Scheibe für Trachtenträger oder andere Puristen, das geht richtig schräg ab bei den Kummerbuben. Mal kommen sie düster-rockig daher („Anneli, wo bisch geschter gsi?“), dann wieder mit folkigem Ska-Drive („Andermatt“), mal fühlt man sich hintergründig an Zappa erinnert („Wo chunnt dr Chrieg här?“), dann wieder ganz vordergründig an Tom Waits („S’het deheim e Vogel gsunge“). Und wenn einmal gejozelt wird, dann folgt der ironische Bruch auf dem Fuß („Has“). Raue, aber nur scheinbar ungehobelte Arrangements, hinter denen sich unbändiger Spielwitz mit einem feinen Interpretationsgefühl für die Geschichten der Vorfahren verbirgt – das zeichnet diese Wanderer zwischen den Musikwelten aus. Schweizer Volksmusik, zu der man auch ohne den passenden ethnischen Hintergrund locker abtanzen kann.

Georg Giesebrecht



Robert Francis Before Nightfall

Atlantic



Zukunftsträchtig

„Von dem würde ich gerne mehr hören“, meinte meine Freundin auf dem Heimweg vom Freiburger Milow-Konzert vor einigen Wochen. Die Scheibe, die ich am nächsten Morgen per Internet orderte, enthielt aber keine Lieder des belgischen Jungstars. Denn der Wunsch bezog sich nicht auf den Hauptact jenes Abends, sondern auf die Vorgruppe! Da stand ein eher unscheinbarer junger Mann mit seinen drei Kollegen auf der Bühne und brachte das seltene Kunststück fertig, für seine vier, fünf Songs so richtig fett Beifall zu bekommen, wo doch sonst der Opener eher im Warten auf den eigentlichen Star untergeht.

Robert Francis ist ein zweiundzwanzigjähriger kalifornischer Songwriter, der nicht nur eine unglaublich variable, tolle Stimme besitzt, sondern ein großes Talent dafür, kleine Alltagsbegegnungen, Geschichten von verflossenen Liebschaften und die Rätsel so mancher Liebesbeziehung in wunderbare Lieder zu verwandeln. So zaubert er starke Balladen („One by One“), melancholische Erinnerungstücke („Do What I Can“) und radio-kompatible Hitanwärter wie „Junebug“, – der Noch-Geheimtipp wird derzeit via SWR3 in höhere Sphären transportiert. Es sei ihm gegönnt, wir hatten ihn lange genug für uns und werden ihn bald wieder sehen. Spätestens beim New-Pop-Festival.

Georg Giesebrecht



Rome Nos Chants Perdu

Trisol Music Group GmbH



Von Dichtern für Denker

Dunkel, düster, melancholisch im Unterton, schwarz wie das toll gestaltete Cover des Albums, das in Buchdeckelmanier daherkommt. Das sind die ersten Eindrücke, die das Luxemburger Duo Rome beim Hörer hinterlässt. Beim ersten Durchhören denkt man unverzüglich an Nick Cave mit einem Hauch von Leonard Cohen – und Freunde der beiden Liedermacher werden auch mit „Nos Chants Perdu“ ihre Freude haben. Chanson Noir nennt sich der neubegründete Stil dieses musikalischen Gewandes, das sich perfekt an die poetischen Texte der Band schmiegt – die im Übrigen auf Englisch gesungen werden.

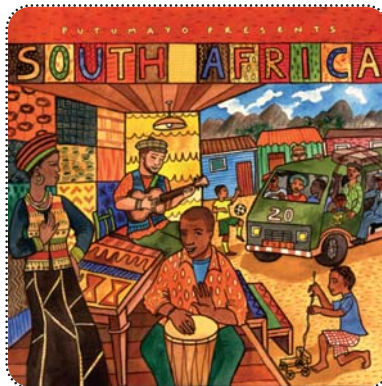
Das im April erschienene Werk ist ein Themenalbum: Im Anschluss an das vorhergegangene Rome-Werk „Flowers From Exile“, das inhaltlich die Wirren des Spanischen Bürgerkriegs beleuchtet hatte, widmen sich die neuen Lieder den ideologisch gestrandeten Randexistenzen, dem vergessenen Restbestand des Krieges und den Überlebenden und Geflohenen. Interessanterweise ist das Album dabei, in Anlehnung an die klassische Tragödie, in fünf Akte eingeteilt. Nach eigener Auskunft orientieren sich Rome damit sowohl formal als auch inhaltlich an Weltliteraten wie Camus, Sartre und Genet – aber nicht nur Denker werden mit der feinen Scheibe ihre Freude haben.

Felix Holm



South Africa Sampler

Putumayo World Music



Klingender Kosmos

Fußballweltmeisterschaft und Musik, das könnte in Anbetracht der reichen Klanglandschaften der Regenbogenation eine tolle Kombination sein. All denjenigen, für die sich das Thema mit dem unsäglichen WM-Hymnen-Wettbewerbs-Gedöns schon erschöpft hat, sei diese Zusammenstellung aus dem Hause Putumayo ans Herz und ans Ohr gelegt. Die Musikscouts des Labels haben aus dem unerschöpflichen Fundus zwischen Folk und Pop, Jazz und Rock, Reggae, Jive und Roots ein Dutzend Songs ausgewählt, die richtig Lust auf diesen Fußball-Sommer machen.

Klar, eine Miriam Makeba darf da nicht fehlen, hat sie doch mit dazu beigetragen, dass Südafrika kein weißer Fleck mehr auf dem Musikglobus blieb. Auch Stars der jüngeren Geschichte wie der Soweto Gospel Choir sind auf dem Sampler vertreten, aber der Schwerpunkt liegt auf Musikern, die es in Europa erst noch zu entdecken gilt. Wie die Soul Brothers, die seit über dreißig Jahren Soul und Funk mit ihren Zulu-Wurzeln verschmelzen. Wie Kaya als Vertreter der jüngeren Generation mit seinem munteren Afropop oder Mahube, die simbabwischen Gitarrenpop mit jazzigem Sound unter einen Hut bringen. Südafrikas Musik hat mehr zu bieten als folkloristische Staffage in den Stadien. Diese Scheibe beweist es.

Georg Giesebrecht



sauntdrek

SOSEHNSIEGERAUS Teil I

Titel: Verschiedene
Interpret: Verschiedene
Ort: Oslo

In den nächsten Monaten wird Deutschland wieder einmal von zwei Ereignissen überschattet, die in eintöniger Regelmäßigkeit dafür sorgen, dass unser Land von musikalischen Montagsautos überrollt wird. Wir sprechen vom Eurovision Song Contest „ESC“ und von der Fußballweltmeisterschaft „WM“.

Das Deutschland beim ESC zu den Siegnationen gehört kann man ja nicht gerade behaupten.

Deswegen ist es dort im Gegensatz zur Fußball WM vorsichtshalber immer für das Finale gesetzt. An den Leistungen kann es nicht liegen; schließlich hat man es in den letzten zehn Jahren nicht einmal aufs Treppchen geschafft.

Auch der Wiedereintritt von Stefan Raab in den Grand Prix d' Eurovisions Circus ist ungefähr so vielversprechend wie das „Comeback“ von Michael Schuhmacher im Rennwagen. Raabs „wadde hadde dudde da“ kam zwar 2000 auf Platz 5 (für Deutschland eine Spitzenleistung!), fuhr aber dem Niveau genauso hinterher wie Schuhmachers diesjähriger Mercedes bei der Formel.

Überhaupt hat der ESC mit Sport gemeinsam, das er mit jeder Menge unsinniger Statistiken zugekleistert wird. Da wollen wir uns gerne beteiligen und stellen fest:

In den Jahren, in denen Deutschland Fußballweltmeister geworden ist, wurde der deutsche Teilnehmer beim Eurovision Song Contest höchstens Neunter. In diesem Sinne wünschen wir unserer Teilnehmerin viel Glück. Das wird sie auch brauchen, denn Wunder gibt es bei dieser Veranstaltung keine mehr.

Achtung: Das „Double“ WM & ESC ist noch niemand gelungen! Dafür kommt dieses Jahr eigentlich nur Griechenland in Frage – also los!

Ihre Geschmackspolizei

